

Stolypins Tod. Ein Dammbruch.

Soll von Polizei ermordet worden sein.

Um Diebereien zu verheimlichen

Bericht des Senators Truffewitsch, der die Angelegenheit untersucht hat, bekannt gegeben. — Erhebt schwere Beschuldigungen gegen hohe Beamte, die von der Polizei scharf bewacht werden. — Eine interessante und zugleich sensationelle Entscheidung des deutschen Kaisers in einer Duell-Sache zwischen einem Oberamtswundarzt und einem Stabsarzt der Reserve. — Verweigerte aus religiösen Gründen die Annahme einer Forderung zum Duell. — Muß seinen Abschied nehmen.

St. Petersburg, 15. April. Der mit der Untersuchung des Attentats auf den letzten Jahr in Kiew ermordeten Premier Stolypin betraute Senator Truffewitsch hat in seinem erst heute begangenen Bericht direkt die Beschuldigung erhoben, daß der Mord von der russischen Geheimpolizei geplant wurde und der hingerichtete Bogrow nur ein Werkzeug war. Der Senator hat festgestellt, daß ein großer Teil der für den Schutz der Zarenfamilie während ihres Aufenthaltes in Kiew bewilligten Gelder unterschlagen wurde, und er ist überzeugt, daß die Ermordung des Premiers erfolgte, um die Enthüllung dieser Diebereien zu verhüten.

Die von dem Senator angeklagten Beamten sind: Gen. Kurlow, der frühere Hilfsminister des Inneren; Oberst Salidowitsch, der Chef der Palastpolizei; der frühere Vize-Polizeidirektor Berigin und Oberst Kulkalio, der Polizeichef von Kiew. Bis jetzt sind die Beschuldigten nicht verhaftet worden, aber sie werden so scharf überwacht, daß ihr Entkommen unmöglich ist.

Berlin, 15. April. Großes Aufsehen erregt in weiten Kreisen der Bevölkerung eine heute bekannt gewordene Entscheidung des Kaisers Wilhelm in einer Duell-Frage, die wegen ihrer seltenen Begleitumstände als besonders sensationell angesehen wird. Die Einzelheiten werden von verlässlicher Seite wie folgt mitgeteilt: Der Oberamtswundarzt Dr. Schumm in Wergentheim, Württemberg, hatte seinen Kollegen, den Stabsarzt der Reserve, Dr. Sambeth, beleidigt und den Versuch gemacht, diesen, der Katholik ist, zum Duell zu zwingen. Das Gericht, bei welchem ein Prozeß anhängig gemacht war, verurteilte Schumm wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe. Der ärztliche Ehrenrat, welchem die Sache unterbreitet wurde, entschied zugunsten Sambeths, Sambeth, welcher in seinem militärischen Verhältnis dem Bezirkskommando in Deuß bei Köln untersteht, erklärte, er habe keine Forderung zum Zweikampf ergehen lassen, weil er die göttlichen Gebote, die menschlichen Gesetze und die logische Wertunflechte beachte, sowie Rücksicht auf seine Familie nehme.

Das Ehrengericht der Sanitäts-Offiziere, welches sich schließlich mit dem Fall beschäftigte, erkannte gegen Dr. Sambeth auf schlichten Abschied, indem er sich der Verletzung der Standesehre dadurch schuldig gemacht habe, daß er es unterlassen, eine ausreichende standesgemäße Entgegnung für eine schwere Beleidigung zu erlangen. Nunmehr ward die Affäre dem Kaiser unterbreitet. Der Monarch hat entschieden, daß ein Eingreifen des Ehrengerichts nicht erforderlich gewesen sei, weil Sambeth nicht heuchelt, habe, den Gegner persönlich zur Verantwortung zu ziehen. Somit sei ein Ehrenhandel nicht vorhanden gewesen. Die aus religiöser Überzeugung entsprungene grundsätzliche Verwerfung des Zweikampfs sei nicht Gegenstand einer ehrengerichtlichen Beurteilung, obwohl ein Sanitätsoffizier, der sich in dieser Hinsicht im Widerspruch zu den Grundanschauungen seiner Standesgenossen befinde, nicht länger in seiner Dienststellung belassen werden könne. Daher lehnte der Kaiser den vorgelegten Spruch ab und bestimmte, die Akten darüber wegzulegen. Da indessen Sambeth keinen begründeten Anlaß zu der ihm widerfahrenen Beleidigung gehabt, — genehmigte der Kaiser aus Gnade, daß er unverzüglich seinen Abschied nachsuche. Das ist denn auch geschehen. Im Anschluß daran konstatieren Blätter der Linken, sowie das hiesige leitende Zentrumsorgan „Germania“, daß Schumm nicht vom Ehrengericht der Sanitätsoffiziere belangt worden sei.

In der Nähe von South Bend, Ind., ertrank gestern im St. Josephs-Fluß ein junger Mann, namens Herbert Clemens. Mit einem seiner Kameraden, namens Don Southard, hatte er in einem Kanoe eine Spazierfahrt unternommen. Das Kanoe kippte um, und beide fielen in Wasser. Southard wurde gerettet, Clemens ertrank.

Viele Personen haben ihr Leben eingebüßt.

Schaden mehrere Millionen.

New Orleans, La., 13. April. Gestern abend barst der Damm am Mississippi in der Nähe von Atfata. Nach den von dort heute hier eingetroffenen Nachrichten scheint es, als ob das Städtchen Atfata nicht allein überschwemmt, sondern auch teilweise zerstört wurde und daß die Überschwemmung viele Opfer an Menschenleben gefordert hat. Nach den letzten heute mittag hier eingetroffenen Nachrichten steht ein Flächenareal von mindestens 800 Quadratmetern unter Wasser. Der dadurch angerichtete Schaden wird auf mehrere Millionen veranschlagt.

Greenville, Miss., 13. April. Obwohl gestern aus allen am oberen Lauf des Mississippi gelegenen Städten die Nachricht hier eintraf, daß die Ueberschwemmungsgefahr vorüber und keine Wiederholung der furchtbaren Not, die während der letzten Tage in den meisten Städten herrschte, zu befürchten ist, so lauten doch die aus der am unteren Mississippi gelegenen Städten und Ortschaften heute hier eingetroffenen Nachrichten weniger beruhigend. In der Nähe von Panther Forest, Arkansas, und Rosevelt, Louisiana, in den Counties Chicot und DeSha in Arkansas, liegt heute die Gefahr einer allgemeinen Ueberschwemmung sehr nahe, weil die aus dem Norden herunter strömenden Wassermassen die Dämme, die dort gebaut worden sind, an verschiedenen Stellen gestern abend durchbrachen, so daß jetzt schon Tausende von Aekern der fruchtbarsten Ländereien in jenen Gegenden überflutet und für die Frühjahrsarbeit natürlich unbrauchbar gemacht worden sind. Die Städte, die infolge dieser Dammbrüche in der größten Gefahr schweben, überflutet zu werden, sind Arkansas City und Late Village, Ark., Late Providence, Tallulah und Delhi, La. Wengleich durch die Ueberschwemmung fast unbeschreiblicher Schaden angerichtet worden ist, so scheint doch kein Menschenleben dabei verloren gegangen zu sein. Gleich nachdem die Nachricht von der Ueberschwemmung aus den erwähnten Städten hier eingetroffen war, gingen den in Vicksburg und hier in Greenville vor Anker liegenden Dampfschiffe die Nachricht zu, daß ihnen die Erlaubnis erteilt wird, sich nach den überschwemmten Distrikten zu begeben und dort allen denen Hilfe zu leisten die in Not geraten sind. Da von dem hiesigen Wetterbureau für heute Regen angekündigt worden ist, fürchtet man, daß an dem unteren Mississippi noch weitere Dammbrüche ereignen werden.

Elektoral-Kollegium.

Eine wichtige Entscheidung vom Justizministerium übertragen.

Washington, D. C., 13. April. Mitglieder des Justizkomitees des Repräsentantenhauses haben sich vom Justizdepartement eine Entscheidung darüber erbeten, ob das Elektoral-Kollegium, welches den nächsten Präsidenten der Ver. Staaten zu erwählen hat, aus 490 oder 531 Mitgliedern zu bestehen habe. Beide politischen Parteien sind bis jetzt von der Annahme ausgegangen, daß die Zahl 531 die korrekte ist, jedoch wird dies jetzt auf den Grund hin in Frage gestellt, daß die Neueinteilung der Staaten in Kongreßdistrikte erst am kommenden 4. März in Kraft tritt. Die Streitfrage hat beträchtliche Verwirrung verursacht, berührt aber die Nationalkonvente nicht, indem die Nationalkomitees die Zahl der Delegaten willkürlich nach der neuen Einteilung der Kongreßdistrikte fixiert haben.

Die nächste Herbst-Parade.

Besondere Vorbereitungen sind für dieses Jahr geplant.

Berlin, 13. April. Die übliche große Herbstparade, welche am zweiten September, dem Sedan-Tage, auf dem Tempelhofer Felde stattzufinden pflegt, wird heuer einen besonders großen Umfang annehmen. Gemeinsam mit dem Gardekorps, welches sonst allein das Parade-Kontingent stellt, wird auch das dritte Korps an der militärischen Schaustellung teilnehmen. Das dritte Korps macht später die Kaiserparade mit.

Riderlen-Wächter bleibt.

Berlin, 13. April. Die neuerdings abermals aufgetauchten Gerüchte, daß der Staatssekretär des Äußeren v. Riderlen-Wächter ehestens von seinem Posten zurücktreten werde, werden von offiziöser Seite bestritten. Damit würden sich auch die an die Frage der Nachfolge geknüpften Behauptungen erledigen.

Die Kleider Frage.



Jrgend einen Tag jetzt, wenn Ihr dazu geneigt seid, wird es uns großes Vergnügen bereiten, Euch beizustehen, die Kleiderfrage zu lösen. Die besten Kleider, welche des Landes geschickteste Schneider hervorbringen können, schön und exklusiv im Handel von der Hand der besten Verfertiger, korrekte Hüte von den berühmtesten Hutmachern, eingeschlossen die berühmte Stetson und Haw's Sorte, erwartet Eure Bewunderung und Wahl.

Wir legen spezielles Gewicht auf unsere \$10.00, \$12.00 und \$15.00 Männer Anzüge, mit diesen Zahlen, welche populäre Anzugspreise sind, beweisen wir alle Reflektors zu bieten zum Werthe, gegeben für diesem Preis, wir sind sicher, daß dies bessere Anzüge sind, die Euch für das Geld angeboten worden sind und werden sie Euch mit Vergnügen zeigen.



Ihr werdet nie schlechte oder übel ausgestattete Kleider tragen noch zu viel zahlen für Eure Ausstattung, wenn Ihr hier kauft.

Woolstenholm & Sterne

Das Heim von gute Kleider

Das Einwanderungskomitee des Deutschen Nationalbundes, an dessen Spitze Herr Henry Weismann steht, hat nunmehr in Ausführung eines Beschlusses des letzten National-Kongresses eine Bill entworfen, durch die das gegenwärtige Einwanderungsgesetz in liberalen Sinne amendirt wird. Die Bill ist im Repräsentantenhaus zurzeit in der Kommission für Einwanderung und dort allen denen Hilfe zu leisten die in Not geraten sind. Da von dem hiesigen Wetterbureau für heute Regen angekündigt worden ist, fürchtet man, daß an dem unteren Mississippi noch weitere Dammbrüche ereignen werden.

den, von denen je drei in jedem Monat Dienst thun. In ihren Obliegenheiten soll es gehören, die Einwanderungsstationen zu jeder angemessenen Zeit zu besuchen und sich der familiären Zustände, sowie der jedes zu vergewissern. Die Bill versucht ferner das grausame Auseinanderreißen von Familien, das so viel Herzleid verursacht hat, nach Möglichkeit zu vermeiden. Sie enthält eine Bestimmung, daß Einwanderer, die auf Grund geistiger oder physischer Schwäche oder weil sie krank sind, zurückgewiesen werden, zugelassen werden sollen, wenn die Krankheit keine ansteckende ist und wenn Bürgerschaft dafür gestellt wird, daß die betreffenden hier nicht der öffentlichen Fürsorge finden werden. Schließlich soll an Stelle der geheimen Familien Inquisition ein öffentliches Verfahren treten, für das die Gerichtsprozedur maßgebend ist. Kein Inspektor soll in einem Spezial Board of Inquiry sitzen, wenn der Betreffende als Unterfuchungsbeamter oder anderweitig berufen an dem zu verhandelnden Falle interessiert ist. Die definierten Einwanderer sollen das Recht haben, sich einen Anwalt zu nehmen, ihre Freunde und Zeugen sollen das Recht haben, bei den Verhandlungen zuzugewesen zu sein, ebenso soll es den Vertretern der Presse gestattet sein, den Verhandlungen beizuwohnen. Die Einwandererforschungsstellen sollen das Recht haben, vom Handelssekretär zu beauftragte Anwälte zu ernennen, die das Interesse der Einwanderer wahrnehmen, jederzeit zu ihnen Zutritt haben und denen auf Verlangen alle Akten zu unterbreiten sind.

Keine Trennung von Familien mehr, keine geheime Inquisition.

Am ein für alle Male eine humane Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen zu gewährleisten, soll in New York, Philadelphia, Boston und Baltimore ein aus 36 Mitgliedern männlichen und weiblichen Geschlechts bestehender Rat entworfen werden.

zigkeit war: die sämtlichen Familienmitglieder waren Prohibitionisten — wie das in Maine nichts ungewöhnliches war. Der Gast nahm die freundliche Einladung, über Nacht zu bleiben, gerne an; die Hausfrau richtete das Abendessen, und als das Mädchen meldete, daß gedeckt sei, bedeutete der Herr des Hauses dem Sohne, vorauszugehen, und hielt den Gast einen Augenblick im Wohnzimmer zurück. „Sie sind wohl gewohnt“ — flüsterte der Hausherr — „vor dem Essen eine kleine Stärkung zu sich zu nehmen, hier — aber verraten Sie mich nicht!“ Damit reichte er mir, so erzählt der New Yorker weiter, eines jener kleinen Flaschen, die man so bequem in der Tasche tragen kann. Wir gingen in das Speisezimmer, aßen und unterhielten uns; ich befreundete mich ganz besonders mit dem Sohne des Hauses, der mich unter dem Vorwande, daß er mir etwas zeigen wollte, in seine Junggefellensbude führte. „Die New Yorker, habe ich mir sagen lassen, lieben einen kleinen Verdauungsschnaps nach der Mahlzeit, und ich habe mir deshalb gestattet, nur, bitte, sagen Sie den Eltern nichts davon.“ Und er reichte mir eine Flasche — dunkelgrün, am Halse flebte eine Extraktkette mit der Jahreszahl 1827. Der Abend verlief in angenehmer Weise, und als es schließlich Zeit wurde, zog ich mich auf mein Zimmer zurück. Ob ich mich erkältet hatte oder ob es die Nachwirkung des alten Cognacs gewesen war, ich hatte im Verlaufe des Abends einige Male gehustet. Ich befand mich kaum in meinem Zimmer, da klopfte es leise an meine Tür und eine weibliche Stimme flüsterte: „Sie haben einen unangenehmen Husten... im Badezimmer steht eine Flasche mit einer Giftkette... ein gutes Mittel gegen den Husten, aber Sie brauchen meinem Manne nichts davon zu verraten.“ Das Gift war Whiskey mit Mandelsäure... und der Gast hat keinen von den dreien noch anderen ein Sterbenswortlein verraten.

So sind sie...! Eine heitere Geschichte aus dem Prohibitionstaate Maine erzählt ein bekannter New Yorker Politiker. Auf der Reise durch den nördlichen Dickstaat kam er zu einer befreundeten Familie, die die Liebenswürdigkeit selbst und nur in einem einzigen Punkte von unbereitlicher Engherzigkeit war: die sämtlichen Familienmitglieder waren Prohibitionisten — wie das in Maine nichts ungewöhnliches war. Der Gast nahm die freundliche Einladung, über Nacht zu bleiben, gerne an; die Hausfrau richtete das Abendessen, und als das Mädchen meldete, daß gedeckt sei, bedeutete der Herr des Hauses dem Sohne, vorauszugehen, und hielt den Gast einen Augenblick im Wohnzimmer zurück. „Sie sind wohl gewohnt“ — flüsterte der Hausherr — „vor dem Essen eine kleine Stärkung zu sich zu nehmen, hier — aber verraten Sie mich nicht!“ Damit reichte er mir, so erzählt der New Yorker weiter, eines jener kleinen Flaschen, die man so bequem in der Tasche tragen kann. Wir gingen in das Speisezimmer, aßen und unterhielten uns; ich befreundete mich ganz besonders mit dem Sohne des Hauses, der mich unter dem Vorwande, daß er mir etwas zeigen wollte, in seine Junggefellensbude führte. „Die New Yorker, habe ich mir sagen lassen, lieben einen kleinen Verdauungsschnaps nach der Mahlzeit, und ich habe mir deshalb gestattet, nur, bitte, sagen Sie den Eltern nichts davon.“ Und er reichte mir eine Flasche — dunkelgrün, am Halse flebte eine Extraktkette mit der Jahreszahl 1827. Der Abend verlief in angenehmer Weise, und als es schließlich Zeit wurde, zog ich mich auf mein Zimmer zurück. Ob ich mich erkältet hatte oder ob es die Nachwirkung des alten Cognacs gewesen war, ich hatte im Verlaufe des Abends einige Male gehustet. Ich befand mich kaum in meinem Zimmer, da klopfte es leise an meine Tür und eine weibliche Stimme flüsterte: „Sie haben einen unangenehmen Husten... im Badezimmer steht eine Flasche mit einer Giftkette... ein gutes Mittel gegen den Husten, aber Sie brauchen meinem Manne nichts davon zu verraten.“ Das Gift war Whiskey mit Mandelsäure... und der Gast hat keinen von den dreien noch anderen ein Sterbenswortlein verraten.

Der deutsche Schachamtssekretär Bernmuth hat resigniert! Auch ihm wurden die bekannten „Bernmuth“

„Bernmuth“ im Lager der Freude oder dem wahrhaftig ohnehin schon schweren Amt auf die Dauer doch allzu bitter. Gegen die Allianz des Zentrums und der konservativen Partei in Sachen Erbschaftsteuer konnte auch dieser geniale, fortschrittlich gesinnte Beamte nicht mit Erfolg ankämpfen! Und zum „Kleber“ hatte Bernmuth erkeulicherweise kein Talent!

Eine Washingtoner Dame fand in einer einzigen Auktion nicht weniger als vierzehn Berlen; die durch die New Yorker „Saturday Evening Post“ bekannt gewordene Firma Bernmuth & Co. möcht jetzt die glückliche Berlenfängerin als Partnerin gern haben.



Scarcliffe Manifesto 11821 (26655); Jauvartierte Shire Gengst. Dieser Gengst ist die richtige Sorte, niedrig mit extra reinen Knochen und wiegt etwa eine Tonne.

Arkle, 46764: Regitrierter amerikanische Trotter, 1320 Pfund, 6 Jahre alt. Standard Zucht. Arkle ist der größte und beste Trotting-Gengst im Staate. Schnelles Pferd, 1/2 Meile in 1:09.

Diese Gengste wurden beide vom Staats-Inspektor untersucht und im besten Zustand gefunden. Kommt und seht diese Pferde, ehe Ihr Eure Stuten decken laßt. Beide werden täglich der 1912 Saison im meinen Stall 1 Block westlich vom Court Hause stehen. Riels G. Rielsen, Eigenth.